

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **39/40 (1902)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miscellanea.

Mannheimer Neubauten. Auch in Mannheim ist die Bautätigkeit, die im letzten Jahrzehnt ganze Strassenzüge wie Pilze aus der Erde schiessen liess und die Stadt nach allen Seiten erweiterte, unter dem Drucke der Geschäftsverhältnisse zurückgegangen. Neue Baulust regte sich fast nur bei der östlichen Stadterweiterung in den «fashionablen» Quartieren des Privatmannes und der Mannheimer Finanzwelt. Hier sind luxuriöse Villen in allen historischen und modernen Stilarten entstanden, nur schade, dass die Häuser zu sehr in Reih und Glied stehen und nicht, wie es eigentlich der Villencharakter erfordert, unregelmässig aus weiten, parkartigen Gärten halb verstohlen auftauchen. Den eigentlichen Fortschritt unserer jungen Kultur, fleissiges Studium von Kunst und Kunstgewerbe, aber verspürt man am deutlichsten, wenn man das Innere betritt, wo fast durchweg Räume von intimer Pracht und feinem Empfinden für das Wohnliche geschaffen sind.

Vor dem Eingang in diesen vornehmsten Stadtteil Mannheims liegt die neue *Turnhalle*, ein wunderliches Stück Mittelalter mit Türmchen, Erkern, Fachwerkmauern und Hofgalerien, das sich aber trotzdem nicht schlecht in das Strassenbild einfügt. Biegt man von hier links ab und umschreitet den grossen Platz, der für eine projektierte *Kirche* frei geblieben ist, so gelangt man zu dem in seinen grossen Verhältnissen, im Stile Louis XVI., äusserst harmonisch wirkenden Neubau der *Versicherungsgesellschaft*. Von hier ist es nicht weit zum Friedrichsplatz, der mit seinen Terrassenbauten, der schön geschwungenen Linie seiner Pergola, den Wasserkünsten und dem trefflich angeordneten gärtnerischen Schmuck den wirksamsten Vordergrund abgibt für die im letzten Stadium des dekorativen Ausbaues sich befindende, mächtige Anlage der *Festhalle*. Bei aller Anlehnung an die im Barock ausklingende Renaissance ist doch *Bruno Schmitz* in diesem genialen Werke ein Moderner geblieben, der aus dem Vollen einer reichen Erfindungskraft schöpft.

Neben der Festhalle ist der erste Baublock der *Arkadenhäuser*, deren Entwürfe ebenfalls von Professor Schmitz herrühren, fertig geworden: zwei hochragende Fronten, die von einem kupferverkleideten Eckturn überragt sind. Sie sind mit ihren weiten Erdgeschosshallen zunächst als Kaufhäuser gedacht, ebenso wie drei Neubauten in der *Altstadt* mit prächtigen Hausteinfassaden, in welchen die Architekten ihrer kühnsten Phantasie die Zügel schiessen liessen. In der Kunststrasse entstand ein massiger Bau, dessen dickes Mauerwerk mit gut gezeichnetem Flachrelief an feste, frühromanische Burgen gemahnt, während nicht weit davon in einem grossen Geschäftshause der Wiener Wagner-Stil mit allen Vorzügen und Auswüchsen nach Mannheim verpflanzt worden ist. Einen künstlerisch abgeklärteren Eindruck macht ein im modern romanischen Stil gebautes Kaufhaus. In diese Kategorie gehört auch der Neubau des *Kaufmännischen Vereins* mit ausgedehnten Versammlungs-, Bibliotheks- und Restaurationsräumen.

Der bedeutsamste Bauherr, der Staat, ist eigentlich hinter diesem städtischen und privaten Wettstreit, der Stadt endlich eine Physiognomie zu geben, erheblich zurückgeblieben. Das seiner Vollendung entgegengehende *Bezirks-Amtsgebäude* wahr in seiner stattlichen Eckfront gerade noch den Charakter eines ernsthaften Monumentalbaues ohne besondere Merkmale und die *Post*, die sich «an den Planken» nun über das ganze Areal erstreckt, ist im streng akademischen Sinn ein «regelmässiger» Renaissance-Bau geworden.

Einwirkung des Sonnenlichtes auf elektrische Entladungen. Nach einer Mitteilung von Professor Garbasso in Turin erleichtert das Sonnenlicht das Ueberschlagen elektrischer Funken, wie dies — in Uebereinstimmung mit

dem Hertzschen Phänomen — Professor Manuelli zuerst wahrgenommen hat. Neue Versuche von Garbasso, über welche «Prometheus» berichtet, haben nunmehr gezeigt, dass selbst das zerstreute Sonnenlicht eine beträchtliche Wirkung in diesem Sinne ausübt. Bei einem Versuche zählte er innerhalb 30 Sekunden 24 Entladungen im Lichte, gegen 8,8 in der Dunkelheit, bei einem anderen betrugen die entsprechenden Zahlen 18,1 und 6,3. Die Funkenzahl zwischen den Polen vermehrte sich also im Lichte auf die dreifache Höhe, wobei die Beleuchtung, nachdem sie abgeschnitten war, noch eine kleine Nachwirkung hervorrief. Die Versuche wurden zuerst mit einer Linse und dann mit einem Hohlspiegel gemacht, um die Strahlen zu konzentrieren und wenn der Strahlenkegel auf eine der Elektroden direkt eingestellt wurde, konnte ein ununterbrochener Funkenstrom selbst bei Entfernungen, welche die Funken im Dunkeln nicht überschlugen, erzielt werden. Am stärksten war die Wirkung, wenn das Licht auf den negativen Pol konzentriert wurde. Diese Wirkung des Sonnenlichtes wurde beim Durchgang durch Bergkristall oder isländischen Doppelspat nicht vermindert, aber schon durch wenige Glimmerplatten, eine dickere Glasplatte, durch eine Alaunauflösung von 4 cm Stärke oder dickere Wasserschichten völlig aufgehoben. Es lässt sich daraus schliessen, dass die von Manuelli beobachtete Wirkung nicht von der Gegenwart ultravioletter Strahlen, sondern vielmehr von einer Erwärmung der Elektroden abhängt.

⊙ **Die neuen österreichischen Alpenbahnen.**¹⁾ Nachdem der Bau aller vier grossen Alpentunnel eingeleitet ist und rüstig vorwärts schreitet, wird auch mit der Inangriffnahme der Arbeiten auf offener Strecke begonnen; dazu ist mit der soeben erfolgten Vergebung der Nordrampe der Tauernlinie der Anfang gemacht worden. Der Bau der ganzen, ungefähr 30 km langen und in fünf Baulose geteilten Linie wurde der «Union-Baugesellschaft» zugesprochen, die das billigste Angebot stellte. Gemäss den Bestimmungen des Regierungsprogrammes ist diese Linie «Schwarzach (St. Veit)-Gastein» bis zum 1. Juli 1905 dem Betriebe zu übergeben, während die Vollendung des Tauern-Tunnels erst 1908 oder 1909 zu erwarten ist. Diese Bauzeit ist als eine sehr kurze zu bezeichnen, mit Rücksicht auf die im Gasteinertal herrschenden Witterungsverhältnisse, wo nach angenehmem Sommer stets ein rauher, fast halbjähriger und zumeist schneereicher Winter einzieht, und es wird die Bauunternehmung alle Anstrengungen machen müssen, um den Anforderungen der k. k. Staatseisenbahnverwaltung gerecht zu werden. Die zwei aufeinander folgenden und durch die projektierte Achebrücke verbundenen Tunnel in der interessanten Gasteiner Klamm ob Lend, die zusammen 1500 m Länge aufweisen, durchfahren tonigen Kalk; die Richtstellen sind auf dem Wege der provisorischen Vergebung bereits so weit vorgetrieben, dass dem raschen Ausbaue der Tunnelröhre nichts im Wege steht. Die Inangriffnahme des etwa 4 km langen Endstückes der Nordrampe von Badgastein bis und mit der Station Böckstein, die unmittelbar an das Mundloch des Tauern-Tunnels anschliesst, bleibt jedenfalls für den Zeitpunkt der definitiven Vergebung des Scheiteltunnels vorbehalten.

Schwere Güterzugslokomotiven. Unsere Notiz auf Seite 279 der vorigen Nummer ergänzen wir gerne dahin, dass auch die dort erwähnten Maschinen nach dem Verbundsystem des Ingenieurs A. Mallet²⁾ gebaut sind, das somit für Spurweiten von 0,60 m bis zu solchen von 1,674 m Anwendung gefunden hat.

¹⁾ Bd. XXXIX S. 123, 189, 234, Bd. XL S. 195.

²⁾ Bd. XL S. 21.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
29. Dezember	Baubureau	Basel, Birsigstrasse 100	Lieferung der Fenster zum Neubau der Basler Kantonalbank.
31. »	Bauamtsbureau des Gemeindehauses	Herisau	Ausführung der Glaserarbeit für den Neubau Schulhaus Ramsen in Herisau.
31. »	J. Kaderli	Bad Buchen (St. Gall.)	Erstellung einer Trinkwasserversorgung in Buchen. Reservoir etwa 20 m ³ Inhalt.
2. Januar	Direktion der eidg. Bauten	Bern, Bundeshaus- Westbau	Maurer- und Bauschmiedearbeiten, sowie die Lieferung von Walzeisen für den Umbau der beiden Flügel des Bundeshauses Westbau in Bern.
6. »	J. Gros, Architekt	Zürich V, Schneckenmannstr. 16	Zimmerarbeiten zum Bau der Festhütte für das eidg. Turnfest 1903 in Zürich.
12. »	Ammann Seiler	Gösgikon (Aargau)	Erstellung einer Wasserversorgung mit Hydranten und hydraulischen Widdern in Gösgikon.
15. »	J. Kehrler, Architekt	Zürich, Rämistr. 39	Zimmerarbeiten für die neue Kirche in Richtersweil.
31. »	Werkstätte der schweizer. Bundesbahnen	Olten	Lieferung von diversem Eisenguss (etwa 312 t) für die schweiz. Bundesbahn in Basel.
28. Februar	Kantonale Baudirektion	Zürich	Lieferung von etwa 10000 m ³ oder 17000 t wasser- und frostbeständiger Steine (Bruchsteine oder Findlinge) von 15—300 dm ³ Inhalt oder 40—800 kg Gewicht, für die in den nächsten Jahren auszuführenden Uferpflasterungen an der Reuss von oberhalb der Lorzemündung bis zur Rickenbacher Brücke.